

+ Wie kann man vom 'Verstehen' + 'Nicht verstehen' eines Satzes reden? Ist es nicht erst ein Satz, wenn man es versteht?

Hat es Sinn auf eine Baumgruppe zu zeigen + zu fragen: "Versteht Du, was diese ~~Bestimmung~~ Baumgruppe sagt?" Im allgemeinen nicht; aber könnte man nicht mit der ~~Bestimmung~~ ^{einigen Bäume} vor Bäumen auf einem Grundstück ~~etwas~~ ausdrücken, könnte das nicht eine geheime Sprache sein?

~~Für ~~geschuldet~~ werden wir eine Baumgruppe bei neuem Satz nennen, in dem, besonders Fall aber wohl, + wenn ich ~~früher~~ habe angewehten, das der Pflauser auch mit dieser Gruppe hier etwas hat sagen wollen, so werde ich~~

'Sätze' wird man dann die Baumgruppen nennen, die man versteht, aber auch andere, ~~die man~~ ~~man versteht~~ die man nicht versteht, wenn man annimmt, das der Pflauser sie verstanden habe.

+ "Fängt das Verstehen nicht erst mit dem Satz, ^{aus dem} ~~aus dem~~ ganzen Satz, ~~aus dem~~? Kann man einen halben Satz verstehen?" - Ein halber Satz ist kein ganzer Satz. - Aber, was die Frage meint, kann man vielleicht so verstehen: Denken wir uns der Küsselsprung im Schachspiel würde immer durch zwei Berührungen des Küssels ausgeführt (einer gerade, eine schief). Dann könnte einer sagen: "Im Schachspiel gibt es keinen halben Küsselsprung", + meinen: ein halber Küsselsprung verhält sich nicht zu einem ganzen nicht wie eine halbe Summe zu einer ganzen. Man will sagen: es ist ~~ein~~ ^{kein} Unterschied des Grades.

+ Es ist doch seltsam, das die Wissenschaft ^{die} ~~die~~ Mathema. Hat die Sätze gebraucht: aber vom Verstehen dieser Sätze nicht spricht.

+ Man sieht im Verstehen das Eigentliche, im Zeichen

Wie kann man von 'verstehen' & 'nicht verstehen' eines
Satzes

etc., des Satzes. Verstehen ist dann das Phänomen, welches sich einstellt, wenn ich den Satz einer mir geläufigen Sprache höre, & weiß, wenn ich den Satz einer ^{mir} fremden Sprache höre.

Das Lernen der Sprache bewirkt ihr Verstehen. Aber das gehört zur Geschichte dieser Reaktion. - Das Verstehen des Satzes geschieht mir so wie das Hören des Satzes & begleitet das Hören.

+ Ich kann ~~das~~ von einem 'Erleben' des Satzes reden. ~~Der Satz, wenn ich ihn verstehe, bekommt für mich Tiefe.~~ "Ich sage das nicht nur, ich meine auch etwas damit," ^{mit} Wenn man überlegt, was dabei in uns vorgeht, wenn wir Worte meinen (& nicht bloß sagen), so ist es uns, als wäre dann etwas mit diesen Worten gebuppelt, während sie sonst leer tiefen. Als ob sie in uns einpiffen.

✓ S. 12 A

+ ^{mit dem Verstehen eines Satzes kann man auch das} ~~Verstehen~~ ~~des~~ ~~Satzes~~ vergleichen, was wir Verstehen eines Bildes nennen. Denken wir uns das Bild eines Stilllebens, & wir seien nicht in Stande es als räumliche Darstellung zu sehen, sondern sähen nur Flecke & Striche in der Bildfläche. Wir könnten dann sagen, "wir verstehen das Bild nicht." Wir sagen dies aber auch, (in anderem Sinne), wenn wir das Bild zwar räumlich sehen, in den räumlichen Gebilden aber nicht uns wohlbekannte Dinge (Bücher, Tiere, Flaschen) erkennen.

Angenommen das Bild sei ein Gemälde & die Menschen darauf etwa ein Zoll lang. Hatte ich ^{einmal} ~~ich~~ wirklich Menschen von dieser Länge gesehen, so könnte ich sie in diesem Bild erkennen & das Bild als ihre lebensgroße Darstellung auffassen. Mein Gesichtserlebnis des Bildes wäre in diesem Falle ein ~~fast~~ andere, als wenn ich das Bild normalerweise als verkleinerte Darstellung sehe, obwohl die Illusion des räumlichen Sehens in beiden Fällen die gleiche ist. - Betrachten wir wirklich Menschen von einem Zoll Länge ist hier aber nur als mögliche Ursache jenes Gesichtserlebnisses angegeben; dieses ist im übrigen von jenem unabhängig. Wie die Zeichnung eines Würfels vielleicht nur der räumlich nicht, der ~~ich~~ ^{ich} ~~den~~ ^{selben} ~~W~~ ^W ~~würfel~~ ^{würfel} betrachtet hat: aber die Beschreibung des räumlichen Gesichtsbildes nicht

+ Verstehen wir, ~~erkennt~~, Gedichte von Christian Morgenstern, oder Lewis Carroll's Gedicht "Fatherwocky"?
Es zeigt sich hier klar, daß der Begriff des Verstehens fließt.

+ Es sei mir ein Satz in einer mir nicht geläufigen Sprache gegeben & zugleich der Schlüssel zu ihrer Entzifferung. Dem ist mir in gewissem Sinne alles zum Verständnis des Satzes gegeben. Und doch würde ich auf die Frage, ob ich den Satz verstehe antworten: "ich muß ihn erst entziffern"; & wenn ich ihn als deutlichen Satz entziffert vor mir hätte, würde ich sagen "jetzt verstehe ich ihn".
Wenn man nun die Frage stellt: "in welchem Augenblick der Übertragung ins Deutsche beginnt das Verstehen", so erhält man einen Einblick in das Wesen dessen, was wir "verstehen" nennen.

+ Ich sage einen Satz: "ich sehe dort einen schwarzen ^{großen} Hund"; aber die Wörter sind doch willkürlich; ich ersehe sie also der Reihe nach durch die ersten 6 Buchstaben des Alphabets. Nun heißt der Satz: "abcdef". Aber nun zeigt es sich, daß ich - wie man sagen möchte - den Sinn des obigen Satzes nicht ohne weiteres in dem ^{neuen} Ausdruck denken kann. Ich könnte es auch so sagen: ich bin nicht gewöhnt, statt 'ich' 'a' zu sagen, statt 'sehe' 'b', statt 'dort' 'c', u.s.w.. Ich würde aber nicht, ich sei nicht gewöhnt mit dem Zeichen 'a' sofort das Wort 'ich' zu assoziieren, etc.; sondern ~~ich~~ ich bin nicht gewöhnt 'a' anstelle von 'ich' zu gebrauchen.

+ "Einen Satz verstehen" kann heißen: "wissen was der Satz besagt" d. h.: die Frage "was sagt dieser Satz" beantworten können.
~~Es ist Verständnis, als das Korrelat einer Erklärung~~

+ Es ist eine häufig erscheinende Auffassung, daß ^{man} einer sein Verständnis nur unvollkommen zeigen kann. Daß ^{man} in gleichem nur immer aus der Ferne darauf denken, auch sich ihm nähern, es aber

mit mit der Hand berühren kann. Und das heißt
 immer ungelegt bleiben und. ^{Man sagt} Das Verständnis
 ist doch etwas Anderes als der Ausdruck des
 Bestehens. Das Verständnis kann man nicht zeigen,
 Es ist etwas Inneres, Seelisches. - Oder auch: "Was immer
 ich zum Zeichen des Verständnisses tue, ob ich
 die Erklärung eines Wortes wiederhole, oder einen Be-
 fehl ausführe zum Zeichen, daß ich ihn verstanden
 habe, so müssen diese Handlungen ~~das~~ nicht als
 Beweis des Verständnisses gedeutet werden." Das ist
 ähnlich, wie man auch sagt: "ich kann einen Stu-
 dem nicht meine Zahnschmerzen zeigen; ~~und~~ ich
 kann ihn nicht beweisen, daß ich Zahnschmerzen
 habe". Aber die Unmöglichkeit von der ^{ich} ~~ich~~
~~Aussagen~~ die Rede ist, soll doch eine logische sein.
 "Ist es nicht so, daß der Ausdruck des Verständ-
 nisses eben ein unvollkommener Ausdruck ist?"
 Das heißt doch wohl, ein Ausdruck dem etwas
 fehlt, - was aber wesentlich unausdrückbar ist;
 denn sonst könnte ich ja eben einen bessern fin-
 den. Und "unausdrückbar" bedeutet ~~das~~, daß es
 keinen Sinn hat von einem vollkommenern Ausdruck
 zu reden.

S Was interessiert die ~~Forschung~~ ~~psychi-~~
 sehen Vorgänge ^{die einen Satz} ~~erfahrungsgemäß~~ ~~ein~~
~~Satz~~ begleiten, nicht. Wohl aber das Bestehen,
~~die Auffassung~~, ~~die~~ in einer Erklärung des
 Sinnes, ~~der Bedeutung~~, niedergelegt. ~~ist~~.

S Was die Grammatik des Wortes "meinen" zu ver-
 stehen, muß man sich fragen, was ist das
 Kriterium dafür, daß ein ^{Satz} ~~Satz~~ gemeint ist, was
 soll als Kriterium der Meinung betrachtet wer-
 den? -

+ Die Antwort auf die Frage "wie ist das gemeint" stellt
 die Verbindung zwischen zwei sprachlichen Ausdrücken
 her. Also fragt auch die Frage nach dieser Verbindung.

Die ~~Stellweise~~ ~~des~~ ~~Gebrauchs~~ ~~der~~ ~~Wörter~~ "Sinn", "Bedeutung",
 "meinen", ~~was~~ ~~verleitet~~ ~~uns~~ ~~dazu~~, ~~zu~~ ~~denken~~,
 daß dieser Sinn, etc., dem Zeichen so gegenübersteht, wie
 der Name seinem Träger.

+ Der Vorgang, den wir das Verstehen eines Satzes, einer Beschreibung, nennen ist manchmal ein Übertragen ^{aus} eines Symbolismus in einen anderen; ein Nachziehen des Bildes, ~~oder~~ ^{ein} Kopieren, ~~oder~~ ^{ein} Übertragen ~~in~~ ⁱⁿ eine andere Darstellungsart. Die Beschreibung verstehen heißt dann sich ein Bild des Benannten machen. Und der Vorgang ist mehr oder weniger ähnlich dem: nach einer Beschreibung eine Zeichnung auffertigen.

+ Und wir sagen auch: "ich verstehe dieses Bild ~~so~~ ^{Wort} genau, ich könnte es in Ton zeichnen".

+ Wir reden von dem Verstehen eines Satzes als der Bedingung dafür, daß wir ihn anwenden können. Wir sagen: "ich kann einen Befehl nicht befolgen, wenn ich ihn nicht verstehe", oder auch: "ich kann ihn nicht befolgen, ehe ich ihn verstehe".

Kann ich wirklich einen Satz verstehen, um nach ihm handeln zu können? - "Gewiß, sonst wüßtest Du ja nicht, was Du zu tun hast". - Aber was nützt mir dieses Wissen; vom Wissen zum Tun ist ja wieder ein Sprung.

~~Wenn "einen Satz verstehen" heißt: "ich muß~~ ^{den} ~~noch~~ einen Befehl verstehen, um nach ihm handeln zu können" - hier ist das "muß" verdächtig. Wenn das ein logisches Muß ist, so ist der Satz eine grammatische Aussage.

+ Man könnte da fragen: wie lange vor dem Befolgen ~~mußt~~ ^{muß} Du den Befehl verstehen? - Aber der Satz "ich ^{schon} ~~muß~~ den Befehl verstehen, ehe ich nach ihm ~~handeln~~ ^{handele}" hat natürlich einen guten Sinn. Nur keinen metalogischen. - Und 'verstehen', 'meinen' ^{nicht} ~~ist~~ keine metalogischen Begriffe.

+ Wenn "einen Satz verstehen" heißt: in irgend einer Weise nach ihm handeln, dann kann das Verständnis nicht die Bedingung dafür sein, daß wir nach ihm handeln. ^{vielmehr} Wohl aber kann ~~die Befolgung~~ ^{die Handlung} des Verstehens ~~die~~ ^{die} Vorbedingung zur Befolgung des Befehls ~~ist~~ ^{sein}.

117

"Ich kann den Befehl nicht ausführen, weil ich nicht verstehe, was Du meinst. - Da, jetzt verstehe ich dich." - Was ging da vor, als ich auf einmal den Andern verstand? Da sind viele Möglichkeiten. Z.B.: der Befehl kommt in einer mir geläufigen Sprache, aber mit falscher Betonung gegeben worden sein, & es fiel mir plötzlich die richtige Betonung ein. Einem Dritten wurde ich dann etwa sagen: "jetzt verstehe ich ihn; er meint...." & nun würde ich den Befehl in der richtigen Betonung wiederholen. Und mit dem Erfassen des wohlbekannten Satzes hätte ich den Befehl verstanden. Ich meine: ich müßte nun nicht erst einen abstrakten Sinn erfassen. - Oder: ~~der Befehl~~ ich hätte den Befehl in die sein Sinn verstanden, ~~er scheint mir aber ungenau~~ er wäre also ein richtiger deutscher Satz; er erscheint mir aber ungenau. Ich würde in so einem Fall sagen: "Ich verstehe dich nicht; denn das kannst Du doch nicht meinen". Dann aber wäre mir eine begrifflichere Deutung eingefallen. Es könnten mir vor dem Verstehen mehrere Deutungen, d. h., mehrere Erklärungen vorschweben, für deren eine ich mich dann entschied. (Der ^{ganze} Vorgang des Verstehens, wenn der Zerstörte auf den Befehl "rechtsun" sich nach links gewendet hat, & nun, sich an die Stirn greifend, sagt: "ach so, 'rechtsun'" & rechtsun + wecht.)

Schreiben wir den Befehl die Quadrate ~~in~~ ⁱⁿ ~~Form~~ ^{Form} einer Reihe von Zahlen zu bilden in Form einer Tabelle so:

x	1	2	3
x ²			

-Es scheint uns, als ob wir dem Befehl durch das Verstehen etwas hinzufügen, was die Lücke für einen Befehl & Ausführung füllt. So darf wir Einem, der sagt "aber Du verstehst ihn ja, er ist also nicht unvollständig", antworten können: "Da ich verstehe ihn, aber nur, weil ich noch etwas hinzufüge; die Deutung nämlich". - Aber was veranlaßt dich gerade zu dieser Deutung? Ist es der Befehl? - Dann war er ja schon eindeutig, da er diese Deutung befiehlt. Oder hast Du die Deutung willkürlich hinzugefügt, - dann hast Du ja auch den Befehl nicht

eine Antwort auf jene Frage ausreicht, das wird mir zeigen, in welcher Weise es das Wort "können" gebraucht.

Das Wissen, das Können, die Fähigkeit, wird man einem Zustand nennen ~~z.B. Bsp. Bsp.~~ wollen. Vergleichen wir ferner mit einander, deren jeder in anderem Sinn einen Zustand beschreibt:

"ich habe seit gestern Zahnschmerzen"

"ich habe mich seit gestern nach ihm geseht"

"ich habe ihn seit gestern erwartet"

"ich wusste seit gestern, daß er kommen werde"

"ich kann seit gestern schach spielen."

Kann man sagen: "ich wusste seit gestern ununterbrochen, daß er kommen werde"? In welche dieser Sätze kann man mit Sinn das Wort "ununterbrochen" einsetzen?

Wenn man das Wissen einen "Zustand" nennt, dann ist dem Sinn, in welchem man von Zustand eines Körpers, ^{oder} eines physikalischen Modells, redet. Also auch im physiologischen Sinn, oder auch in dem einer Psychologie, die von unbewussten Zuständen eines Selenmodells redet. Und das würde freilich auch jeder zugeben; aber nun muß man sich noch darüber klar sein, daß man sich aus dem grammatischen Gebiet der "bewussten Zustände" heraus in ein anderes grammatisches Gebiet begeben hat. Ich kann wohl von unbewussten Zahnschmerzen reden, wenn der Satz "ich habe unbewusste Zahnschmerzen" etwa heißen soll: "ich habe einen schlechten Zahn, der ~~von einem feinen Nervenzweig nicht schmerzt~~". Aber der Ausdruck "bewusster Zustand" (^{früheren Sinne} in ~~dem~~ ^{dem} ~~Sinne~~) ~~ist~~ ^{steht} ~~im~~ ^{dem} ~~grammatischen~~ ^{Sinne} ~~Verhältnis~~ ^{steht} zum Ausdruck "unbewusster Zustand" nicht in dem grammatischen Verhältnis, wie der Ausdruck "ein Fessel den ich sehe" zu dem: "ein Fessel den ich nicht sehe, weil er hinter mir steht".

Statt dessen können wir sagen "Etwas wissen", ~~damit kommt für was auf das gleiche hinaus~~: "einen Zettel bei sich haben auf dem es aufgeschrieben steht".

eine geben.

Wenn ich nun frage: "Wie Du das Wort ausgesprochen hast, was hast Du damit gemeint? - Wenn er mir darauf antwortet: "Ich habe das Spiel gemeint, das wir so oft gespielt haben etc. etc.", so weiß ich, daß ihm diese Erklärung in keiner Weise beim Gebrauch des Wortes vorgeschwebt hatte, + daß seine Antwort meine Frage nicht in dem Sinne beantwortet, daß ich mir sagt, was "in ihm vorgegangen ist", also er das Wort ausspricht.

Was der macht, der ein Zeichen ^(in dem dem Sinne) deutet, versteht, ist ein Schritt eines Kalküls (quasi einer Rechnung). Er hat ungefähr was er ^{hat} sagt, wenn er seiner Meinung Ausdruck gibt.

Unter "Gedanken" ^{versteht} kann man einen besonderen psychischen Vorgang verstehen, der etwa das Aussprechen des Satzes begleitet; aber auch: den Satz selbst im System der Sprache.

"Er hat diese Worte gesagt, sich aber dabei nichts gedacht." - "Doch, ich habe mir etwas dabei gedacht." - "Und zwar was denn?" - "Nun, was ich gesagt habe."

Auf die Aussage "dieser Satz hat Sinn" kann man nicht wesentlich fragen: "welchen?" Wie man auch auf den Satz "diese ~~Worte~~ ^{Zusammenstellung} von Worten ist ein Satz" nicht fragen kann: "welcher?"

[Zu S. 13] A. Wie, wenn man frage: Warum kannst Du Schach spielen? Immer? Oder während Du sagst, daß Du es kannst? Oder während eines Schachzuges? - Und wie seltsam, daß Schachspielen-können so kurze Zeit braucht + eine Schachpartie so viel länger!
(Augustinus: "Warum messe ich einen Zeitraum!")

Es kann uns scheinen, als wären die grammatischen Regeln in irgend einem Sinne die Auseinanderlegung dessen, was wir beim Gebrauch des Wortes auf einmal erleben.

→ Fortgesetzt auf S. 28.31 X

Fortsetzung von S. 40 B I

Da will erklären: der Ort eines Wortes in der Grammatik ist seine Bedeutung.

Da kann aber auch sagen: die Bedeutung eines Wortes ist das, was die Erklärung der Bedeutung erklärt.

("Das was 1cm³ Wasser wiegt, hat man '1 Gramm' genannt." - "Da was wiegt er denn?")

Die Erklärung der Bedeutung erklärt den Gebrauch des Wortes.

Der Gebrauch des Wortes in der Sprache ist seine Bedeutung.

Die Grammatik beschreibt den Gebrauch der Wörter in der Sprache.

Sie verhält sich also zur Sprache ähnlich wie die Beschreibung eines Spiels ^{mit} die Spielregeln, zum Spiel.

Die Bedeutung, in unserem Sinne, ist in der Erklärung der Bedeutung niedergelegt. Meint man dagegen mit dem Wort Bedeutung eine charakteristische Empfindung, die mit dem Gebrauch des Wortes verbunden ist, dann ~~ist diese Bedeutung in der Erklärung des Wortes nicht niedergelegt~~ steht die Erklärung des Wortes zu seiner Bedeutung ~~es~~ etwa im Verhältnis der Ursache zur Wirkung.

Die Erklärung der Bedeutung kann jede semant. verschiedenheit in Bezug auf seine Bedeutung be-
seitigen. Sie kann Missverständnisse aufklären.

Das Verstehen, von welchem hier die Rede ist, ist ein Korrelat einer Erklärung.

"Erklärung der Bedeutung eines Zeichens" ^{damit meint} ~~man~~ man

Tersecundere Erläuterungen des Gebrauchs von einer

von allen andern Regeln des Gebrauchs die Definitivregeln.
Die Unterscheidung von Verbaldefinition + hinweisender
Definition gibt eine beiläufige Einteilung dieser
Erklärungsarten.

Um die Rolle zu verstehen die eine Defini-
tion im Kalbül spielt, muss man den besonderen
Fall untersuchen.

Es kann uns nun so scheinen als wüssten aus
der hinweisenden Erklärung eines Wortes die
andern grammatischen Regeln über dieses Wort
folgen; da doch die hinweisende Erklärung, z.B.
"das heißt 'rot'", die Bedeutung des Wortes "rot"
bestimmt.

Aber diese Erklärung ist doch nicht weiter,
als diese Worte zusammen mit dem Hinweisen auf
einen roten Gegenstand z.B. ein rotes Stück Papier.

Ist diese Erklärung nun wirklich eindeutig?
Hätte ich nicht ebendieselbe gebraucht um dem
Wort "rot" die Bedeutung des Wortes "Papier", "Bier-
eck", "grell", "leicht", "dünn" etc., etc., zu geben?

Hätte ich aber statt "das ^{heißt} rot" ~~gesagt~~ die Erlä.
rinn ^{gegeben} "diese Farbe heißt 'rot'" ~~gegeben~~ dann ist
diese wohl eindeutig, aber nur, ^{weil} ~~weil~~ durch ^{den} ~~den~~
^{Ausdruck} "Farbe" die Grammatik des Wortes "rot" in der
Erklärung bis auf eine letzte Bestimmung festgelegt
ist. (Es könnte hier aber z.B. die Frage entstehen: "nimmst
du gerade diese Farbtöne rot, oder auch andre ähnliche
Farbtöne?")

Man könnte so erklären: die Farbe dieses Fleck
heißt "rot", die Form "Ellipse".

~~Aber~~ Ich ^{könnte} sagen: Man muss schon sehr viel
von einer Sprache verstehen um diese Erklärung zu
verstehen.

Wer diese Erklärung versteht muss bereits wissen,
wohin die Worte ("rot", "Ellipse") gestellt werden, an welchen
Platz der Sprache sie kommen.

Wie Wörter "Form", "Farbe" in diesen Erklärungen be-
stimmten die Art der Anwendung des Wortes + also das,

wo man die Wortart nennen kann. Und man könnte in der gewöhnlichen Grammatik ^{oder wohl nur bei den Kindern} "Formwörter", "Farbwörter", "Klangwörter", ^{Stoffwörter} unterscheiden. (Aber nicht mit denselben Rechte: "Metallwort", "Giftwort", "Raubtierwort"; ~~Es hat~~ ^{Es hat} ~~seiner~~ zu sagen: "Eisen ist ein Metall", "Phosphor ist ein Gift", etc.; nicht aber: "Rot ist eine Farbe", "der Kreis ist eine Form", etc.)

Ich kann nun ein Farbwort, ein Formwort, ein Zahlwort, etc., etc. hinweisend erklären (dem Kind werden die Zahlwörter hinweisend erklärt & die Erklärung ist gut); ja auch die Verneinung, Disjunktion, ~~und~~ ^{und}. Der gleiche Hinweis könnte ein Zahlwort, ein Formwort, ein Farbwort, etc. erklären. Nur spielt die hinweisende Erklärung in der Grammatik jeder Wortart eine andere Rolle; & in jedem Fall ist sie nur eine Regel.

(Überlege ^{die Grammatik von} auch Erklärungen der Art: "Dieser Tag heißt Montag", "Diesen Tag des Jahres will ich 'Versöhnungstag' nennen".)

Aber wenn wir die Bedeutung eines Wortes lernen, so wird uns doch sehr oft nur die eine Regel, die hinweisende Erklärung, gegeben. Wie kommt es dann, daß wir das Wort auf diese Erklärung hin verstehen? Rufen wir die übrigen Regeln? ~~###~~

~~Nun, was ist denn in diesem Fall das Kriterium des Verstehens? Es ist doch das, daß wir das Wort auf die Erklärung hin richtig verwenden (verstehen) heißt hier gewiß nicht: Regeln wissen, sie sagen können.~~

Denken wir gleich an den Fall des Kindes das Wörter verstehen lernt, indem man ^{ihm} Gegenstände zeigt. Auf Gegenstände hinweist ~~###~~ + Wörter dabei ausspricht. Es erhält also doch hinweisende Erklärungen; & nun versteht es die Wörter. - Aber was ist hier das Kriterium des Verstehens? Soch, daß es sie richtig anwendet. Erat es Regeln? - Da wir werden uns fragen: sollen wir dieses Zeigen + Vorsprechen von Wörtern überhaupt "Erklärungen" nennen? Aber das Sprachspiel ist eben noch sehr einfach & die hinweisende Erklärung spielt in ihm eine andere Rolle, als in entwickelteren Sprachspielen. (Das Kind kann z. B. noch nicht fragen "wie heißt das?") Aber es ist keine scharfe Grenze zwischen primitiven Formen,

+ den komplizierteren. Ich würde nicht, was ich noch
 "Erklärung" + was ich keine mehr nennen kann. Ich
 kann nur Sprachspiele oder Kalküle beschreiben; ob
 man sie dann ~~so~~ noch Kalküle nennen will ist ja
 gleichgültig, ~~wenn wir um jedes einzelnen untersuchen~~
~~weil~~ ~~wir~~ ~~es~~ durch den Gebrauch ~~des~~ ~~Samuelna~~.
 mens^{sicht} vom Untersuchen jedes einzelnen Falls, den
 wir beurteilen wollen, abhalten lassen.



Was ist das Zeichen dafür, daß einer ein Spiel versteht?
 Muß er die Regeln hersagen können? Ist nicht
 auch das ein Kriterium daß er das Spiel spielen
 kann, d. h. eben spielt, + könnte er das, um die
 Regeln befragt, in Belegarbeit geraten? Lernt er
 das Spiel unbedingt so, indem ihm die Regeln ge-
 sagt werden, + nicht auch bloß durch's Zuschau-
 wenn es gespielt wird? Freilich wird er dabei oft
 zu sich sagen: "ach so, also das ist die Regel", + es
 wäre der Fall möglich, wo er nicht die Regeln, wie
 er sie bemerkt aufschreibe; aber gewiß gibt es
 ein Lernen des Spiels doch auch ohne explizite Regeln.

Da so, wie die Grammatik einer Sprache erst auf-
 gesprochen wird + erst in die Existenz tritt, wenn
 die Sprache schon lange von den Menschen gespro-
 chen worden ist, werden primitive Spiele auch ge-
 spielt, ohne daß ihr Regelverständnis angelegt wäre,
 ja wohl auch, ohne daß eine einzige Regel da-
 für formuliert worden wäre.

Wir aber betrachten die Spiele + die Sprache ~~von stand~~
~~punkt~~ unter dem Gesichtspunkt eines Spiels, das
 nach Regeln vor sich geht. D. h. * wir vergleichen
 die Sprache immer wieder mit so einem Vorgang.

Ich könnte auch vom kleinen Kind sagen: "es kann das
 Wort anwenden, es weiß, wie es angewendet wird". Aber
 was das heißt, sehe ich nur, wenn ich frage: was ist
 das Kriterium dieses Wissens. Es ist hier nicht die
 Fähigkeit Regeln anzugeben.

Die Bedeutung ist die Rolle die das Wort im Kalkül spielt. ~~Die Bedeutung eines Namens~~

Die Bedeutung eines Namens ist nicht ~~der Träger des~~ ~~Namens~~ das, worauf wir bei der hinweisenden Erklärung des Namens zeigen; d. h., sie ist nicht der Träger des Namens. - Der Ausdruck "der Träger des Namens 'N'" ist gleichbedeutend mit dem Namen "N". Der Ausdruck kann an Stelle des Namens gebraucht werden: "der Träger des Namens 'N' ist krank" heißt: Nik krank. Man sagt nicht: die Bedeutung von "N" sei krank.

Der Name verliert seine Bedeutung nicht, wenn sein Träger aufhört zu existieren (wenn er etwa stirbt).

Aber heißt es nicht dasselbe: "zwei Namen haben einen Träger" + "zwei Namen haben dieselbe Bedeutung"? Gewiß, statt "A-B" kann man schreiben "der Träger des Namens 'A' = der Träger des Namens 'B'".

Was heißt es: "ein Wort verstehen"?

Man sagt dem Kind: "nein, kein Stück Zucker mehr" + nimmt es ihm weg. So lernt es die Bedeutung des Wortes "kein". Hätte man ihm mit denselben Worten ein Stück Zucker gereicht, so hätte es gelernt, das Wort anders zu verstehen. (Es hat damit gelernt, das Wort zu gebrauchen, aber auch, ein bestimmtes Gefühl mit ihm zu verbinden, es in bestimmter Weise zu erleben.)

~~Wie lernt ein Kind den Gebrauch des Wortes "vielleicht"?~~
 Worin besteht die Bedeutung eines Wortes wie "vielleicht"?
 Wie lernt ein Kind den Gebrauch des Wortes "vielleicht"? Es spricht etwa einen Satz nach, den es von einem Erwachsenen gehört hat: "sie wird vielleicht kommen"; im gleichen Tonfall, wie der Erwachsene. (Dies ist gleichsam ein Spiel.) Dann fragt man sich manchmal: versteht es das Wort "vielleicht" schon, oder spricht es es nur nach? - Was ist aber das Aufzeichen dafür, daß es das Wort wirklich versteht? - Nun, daß es in bestimmten Fällen in bestimmter Weise ~~verwendet~~ - in gewissen Satzverbindungen + in bestimmten Tonfall - gebraucht.

Was heißt es: das Wort "vielleicht" verstehen? - Versteht ke ist das Wort "vielleicht"? Und wie beurteile ich ^{ob ich es tue?} das?

Soch ungefähr so: Ich weiß, wie es gebraucht wird; - in
 kaum jemandem seine Anwendung erklären, indem
 ich ~~in fiktiven Fällen beschreibe in denen es angewandt~~
~~ist~~ nie etwa in fiktiven Fällen beschreibe. Ich wer-
 de die Gelegenheit seiner Anwendung beschreiben,
~~ist~~ seine Stellung in den Fällen, * den Tonfall, ~~was~~ in
 welchem es gesprochen wird. - Das sagt natürlich
 nur, daß "ich verstehe das Wort "vielleicht" so,
 wie heißt wie: "ich weiß, wie es gebraucht wird, etc.",
 nicht, daß ich, ~~um~~ die Frage ob ich das Wort ver-
 stehe zu beantworten, ~~ich~~ versuche, mir seine pau-
 ge Anwendung ins Gedächtnis zu rufen. Viel-
 mehr werde ich auf diese Frage entweder ohne
 weiteres mit der Antwort "ja" reagieren, vielleicht
 nachdem ich mir das Wort noch einmal vorge-
 sagt habe, mich sozusagen überzeugt habe,
 daß es mir wohl vertraut ist, oder mir eine An-
 wendung denken, mir das Wort im richtigen Ton mit
 einer Gebärde der Unsicherheit vorgesprechen; u. dergl..

Das ist ein üblicher Fall, wie wenn mir jemand
 eine Rechnung "die ich nicht genau verstehe" erklärt,
 & wenn er seinen bestimmten Punkt seiner Erläu-
 rung erreicht hat, sage ich: "so, jetzt verstehe ich's",
 jetzt weiß ich ~~selbst~~ weiter". Wie weiß ich, daß ich
 weiter weiß? Habe ich in diesem Moment die übrige
 Rechnung durchgesehen? Gewiß nicht. Vielleicht hat mir
 ein Teil von ihr vorgechwebt; vielleicht eine bestimm-
 te Anwendung, eine Figur. Würde ich gefragt: ~~was~~ wie
 weißt Du das? Da das Wort "vielleicht" anzuwenden
 kannst, so würde ich vielleicht nun antworten:
 "Ich habe es hundertmal angewendet". -

Man könnte aber fragen: verstehe ich denn das Wort,
 mit der Beschreibung seiner Anwendung, verstehe
 ich denn seinen Zweck? Habe ich nicht nicht um etwas
 Wichtiges befohlen?

Ich weiß jetzt ^{etwa} wie Menschen dieses Wort gebrau-
 chen. Aber das könnte auch ein Spiel sein, oder Formen
 des Zustands. Ich weiß nicht, warum sie ~~so~~ ~~jetzt~~ so
 handeln, wie (die) Sprache in ihr Leben eingreift.

Ist denn die Bedeutung wirklich nur der Gebrauch
 des Wortes? Ist sie nicht die Art, wie dieser Gebrauch in
 das Leben eingreift?

Aber ist denn sein Gebrauch nicht Teil unseres Lebens?!

[Höratz]

Verstehe ich das Wort "herrlich", wenn ich weiß, wie + bei welcher Gelegenheit es Menschen gebrauchen?

Kann ich es denn dann schon selbst gebrauchen?
Da meine, quasi, mit Überzeugung brauchen?

Könnte ich nicht diesen Gebrauch kennen + ihm dennoch verständnislos folgen? (Wie im gewissen Sinne dem jungen der Vögel.) Besteht also das Verstehen nicht in etwas Anderem, dem Fühlen "in der eigenen Brust", dem Erleben dieser Ausdrücke? - Sie müssen in mein Leben eingreifen.

Nun, die Sprache greift ja auch in mein Leben ein. Und was "Sprache" heißt ist ein Wesen bestehend aus heterogenen Teilen + die Art + Weise wie sie eingreift unendlich mannigfaltig.

~~Ich beschreibe~~ ^{Ich beschreibe} die Wör werden sagen, daß das Wort "herrlich", das Wort "sch", aber auch das Wort "viel, leicht" der Ausdruck einer Empfindung, eines Gefühls, ist. Dieses Gefühl nenne ich aber nicht die Bedeutung des Wortes. Wie immer die Beziehung des Wortes zu dieser Empfindung ist, ~~das kann ich~~ ~~ich~~ ~~bei~~ ~~Regelmäßig~~ ~~steht~~ ~~da~~ ~~es~~ ~~durch~~ ~~sie~~ ~~her~~ ~~vor~~ ~~gerufen~~ ~~wird~~, da ~~ich~~ ~~die~~ ~~Wort~~ ~~regelmäßig~~ ~~begleitet~~ ~~ist~~, ~~ich~~ ~~hoffe~~ ~~es~~ ~~anzudeuten~~, ~~was~~ ~~ich~~ ~~erfahren~~ ~~haben~~ ~~will~~, ~~was~~ ~~ich~~ ~~erfahren~~ ~~haben~~ ~~will~~, interessiert mich ~~das~~ nicht. Es bleibt für mich bei der Beschreibung eines Vorgangs, + an ihr interessiert mich nicht die Wahrheit, sondern ihre Form. Der Vorgang als Spiel.

Ich beschreibe nur die Sprache + erkläre nicht.

Ich kann für meine Zwecke statt der Empfindungen, von welchen man sagt das Wort drücke sie aus, Tonfall + Gebärden setzen, mit welchen das Wort gebraucht wird.

Und so könnte ich sagen: Ein Wort verstehen, dazu gehört in manchen Fällen, es bei gewissen Gelegenheiten in bestimmtem Tonfall sprechen können.

Man könnte sagen, gewisse Wörter sind nur der Anknüpfungspunkt für einen Tonfall.

Aber ich könnte auch statt des Tonfalls + der begleitenden Gebärden ~~das~~, für meine Zwecke, das Wort selbst als Gebärde.

Man darf übrigens hier Zeichen mit Ausdrücken nicht verwechseln. ~~Das Wort~~ "hu" ist ~~das~~. kann man einen Ausdruck der Bedenklichkeit nennen + auch, für den Andern, ein Ausdrücken der Bedenklichkeit, wie Wolken ein Ausdrücken des Regens sind. "hu" ist aber nicht der Name der Bedenklichkeit.

Stellen wir ^{uns} vor, wir wollten die Ballspiele beschreiben; ~~wie auf der Erde gespielt werden~~. Da gibt es solche, wie Fußball, Cricket, Tennis, mit einem ausgebildeten * komplizierten System von Regeln, dann aber ein Spiel, das nur darin besteht, daß ^{jeder} einen Ball so hoch wirft als ~~man~~ kann; endlich eines, wo kleine Kinder spielen, ~~die~~ ^{schlechte} ~~ein~~ einen Ball in beliebiger Richtung werfen + ihn wieder holen. Oder es wirft Einer einen Ball aus Freude hoch, + fängt ihn wieder, ohne aber mit Andern dabei zu konkurrieren. Viel leicht wird man mancher kein Ballspiel mehr nennen wollen; aber ist es klar, wo hier die Grenze zu ziehen ist?

~~Die Sprache~~ ~~man interessiert sich~~ ~~an~~ ~~der~~ ~~Wie~~ ~~interessieren~~ ~~und~~ ~~für~~ ~~die~~ ~~Sprache~~, als einen Vorgang nach expliziten Regeln. Denn die philosophischen Probleme sind Wortverständnisse, die durch Klärung der Regeln, nach denen wir die Worte gebrauchen wollen, zu beseitigen sind.

Wir betrachten die Sprache von einem einseitigen Standpunkt.

Wir sagen: wir verstehen mit dem Gebrauche noch nicht den Zweck des Wortes "vielleicht". Mit Zweck aber meinen wir hier die Rolle die es im menschlichen Leben spielt. (Und diese Rolle könnte man die "Bedeutung" des Wortes nennen, in dem Sinne in welchem man von der Bedeutung eines Ereignisses für unser Leben spricht.)

Wir sagen aber: unter "Bedeutung" verstehen wir das, was die Erklärung der Bedeutung erklärt. Und die Erklärung der Bedeutung ist ~~keine~~ ^{keine} ~~ein~~ ^{keine} Erfahrungssatz ~~noch~~ ~~ein~~ + keine Kausalklärung, sondern ~~ein~~ ^{eine} ~~ein~~ ^{ein} Übereinkommen.

machen. Aber es ist klar das kein Teil dieses Zwecks mit dem "Sinn der Zeichen" gemeint war. Vielmehr dachte wir hier nur an den Zweck dieser Zeichen innerhalb des Mechanismus der Spielmaschine. - Und so kann man ~~sagt~~ sagen; der ^{Sinn} Zweck eines Befehls ist sein Sinn, ^{sonst der Zweck durch eine Sprachregel ausgedr. wird.} ~~sein Zweck~~ wenn die ~~Erklärung~~ ^{Erklärung} dieses Zwecks eine ^{Wiederholung} ~~Zwischenklärung~~ des Befehls selbst ist. "Ich sage 'geh!', weil ich will, das Du mich allein läst", "Ich sage 'vielleicht', weil ich nicht ganz sicher bin".

Uns interessiert eine Erklärung der Wirkungsweise der Sprache als psychophysischer Mechanismus nicht. Diese Erklärung ist selber eine Beschreibung von Phänomenen (der Assoziation, des Gedächtnisses, etc) in der Sprache, sie ist selber ein sprachliches Akt & stellt sich ausserhalb des Kalküls; während wir eine Erklärung brauchen, die ein Teil des Kalküls ist.

"Wie soll er wissen, welche Farbe er zu wählen hat, wenn er das Wort 'rot' hört?" - "Sehr einfach: er soll die Farbe nehmen, deren Bild ihm beim Hören des Wortes einfällt." - Aber wie soll er wissen, was das heißt, & welche die ist "die ihm beim Hören des Wortes einfällt"?

Freilich gibt es auch einen Vorgang: die Farbe wählen, die für ~~beim~~ diesem Wort einfällt. Und der Satz: "rot" ist die Farbe die für beim Hören des Wortes 'rot' einfällt" ist eine Definition.

Wenn ich sage, "Symbol ist das, was diesem ~~Sinn~~ Effekt hervorruft" - , so ist eben die Frage: wie ich von "diesem Effekt" reden kann. Und wie ich weiß, das es der ist, den ich gemeint habe, wenn er eintritt. - Es ist drum keine Erklärung, die die Wurzel ^{dieser Bemerkung} unseres Problems trifft, zu sagen: sehr einfach; wir vergleichen ihn mit unserem Erinnerungsbild. Denn wie ist uns die Vergleichsmethode gegeben, nach der wir vergleichen sollen; d. h.: Wie wissen wir, was wir zu tun haben, wenn uns befohlen wird "zu vergleichen"?

Es ist ^{in unserer Sprache} ~~die~~ Funktion des Wortes "rot", uns ^{die} ~~die~~ bestimmte Farbe in Erinnerung zu rufen; das könnte ~~noch~~ ^{als} ~~gefordert~~ ^{gefordert} werden, das nicht ~~das~~ ^{das} Wort dazu besser eignet, ~~das~~

ja, daß es allein jenen Zweck erfüllt. Aber wir hätten uns statt des Mechanismus der Assoziativa auch einer Tabelle, oder ähnlichen Hilfsmittels bedienen können; + nun müßte unser Kalkül eben mit dem assoziierten, oder gesehenen, ~~Formen~~ Fortschritt weiterschreiten. Die psychologi- sche Wirksamkeit eines Zeichens beschäftigt uns nicht. Ich würde mir auch erlauben, eine solche Wirksamkeit zu erdichten.

Die Untersuchung, ob die Bedeutung eines Wortes seine Wirkung sei, sein Zweck, etc., ist eine grammatische Unter- suchung.

Warum kann man ein Wort verstehen + warum keinen Fe- derstiel? Ist es die Verschiedenheit der Formen? Aber Du sagst: wir könnten ja auch einen Federstiel verstehen, wenn man ihm eine Bedeutung gegeben hätte. Aber wie macht man denn das, ihm seine Bedeutung geben? - Wie hat man denn dem Wort "rot" eine gegeben? Nun, man zeigt auf etwas, + sagt "das nenne ich 'rot'". Da ist das eine Art Weihe, oder mysteriöse Formel? Wie wirst denn diese Zeichen + Aussprechen von Worten? Es wirst nur innerhalb eines Systems anderer Sprachhandlungen. - Und jetzt kann man also einen Federstiel verstehen; aber ent- hält also dieses Verstehen jenes ganze System seiner Anwendung? Unmöglich. Wir sagen, wir verstehen seine Bedeutung, wenn wir seine Anwendung wissen, aber wir haben ja gesagt, daß das Wort "wissen" keinen Bewusst- seinszustand bezeichnet. Das heißt: die Grammatik die- ses Wortes ist nicht die ~~eine~~ eines "Bewusstseinszustandes", sondern eine andere. Und, nie können zu lernen, ist nur ein Mittel: nachzusehen, wie das Wort tatsächlich gebraucht wird.

Aber auf die Frage: "hast Du den Satz (den Du jetzt gelesen hast) verstanden" wird man doch wahrheitsgemäß einmal "ja", einmal "nein" antworten. "Es muß also doch etwas Anderes vorgehen, wenn ich ihn verstehe, als wenn ich ihn nicht ver- stehe."

Gut. Wenn ich also einen Satz verstehe, so geschieht etwas, ganz Ähnlich dem, wenn ich einer Melodie als Mo- lodie folgen kann, im Gegensatz dazu: wenn sie zu lang oder zu verwickelt ist + ich sagen muß, "diesen Teil konnte

ich nicht folgen". Und dasselbe Wort mit einem Bild, ich meine jetzt, einem reinen Ornament gegenüber. Ich sehe zuerst nur ein Gewir von Strichen, endlich gruppiert, neu sie sieht mir in bekannte & gewohnte Formen, ich sehe eine Erklärung, ein mir geläufiges System. - Kann in dem Ornament auch Abbilder mir wohlbedeutender Gegenstände vor, so wird das Erkennen von solchen ein weiteres Verständnis bedeuten. (Denke hier an das Auflösen eines Versbildes.) Ich werde dann sagen: "ja, jetzt sehe ich das Bild richtig".

Auf die Frage: "was ist da vorgegangen, als Du diesen Satz mit Verständnis lasest", müßte ich dann sagen: ich habe ihn als eine, mir ihrer Art nach wohlbekannte, deutsche ~~Wortverbindung~~ Wortverknüpfung gelesen. Etwas auch: es hat mir dabei das Bild vorgeschwebt..... Nun fragt man aber: "Ist das alles? Darin allein konnte doch nicht das Verständnis bestehen!" Nun, das (oder dergleichen) ist alles, was während meines Lesens & unmittelbar darauf vorsichgegangen ist, aber was wir "verstehen" nennen bezieht sich eben auf unzugängliche Vorgänge die vor & nach dem Lesen deines Satzes stattfinden.

Wenn ich aber einen Satz nicht verstehe: da konnte es ein Satz einer mir fremden Sprache sein & ich sehe ^{ich sehe} ~~ein~~ eine Reihe unbekannter Wörter. Oder, was ich las, schien ein deutscher Satz zu sein, aber ein Teil war keine mir geläufige Wortverknüpfung, & als ich nun versuchte sie zu begreifen (& das kann wieder Verschiedenes heißen) da gelang es mir nicht. (Denke an die Vorgänge, wenn wir den Sinn eines Gedichtes zu verstehen trachten, das in unserer Muttersprache geschrieben ist, dessen Sprachformen wir aber doch nicht verstehen.)

Von einem ^{ich} ~~ein~~ ^{mir} ~~ein~~ fremden Sprache aber, den ich nur mühsam durch konstruieren entziffern kann, werde ich auch sagen, ich verstehe ihn, wenn ich ihn Stückweise ins Deutsche übersetzt habe & mir dazugesprochen, um bis seine Satzquelle zu erfassen.

Aber nun den Satz zu verstehen, muß ich doch seine Worte verstehen! Und ich verstehe doch Worte beim Lesen, & andere wieder nicht.

Ich höre ein Wort & man fragt mich: "hast Du es verstanden?" & ich antworte, der Wahrheit gemäß, "ja". Was geschieht da, als ich es verstand? wie unterscheidet sich dieses

Verstehen, von dem was geschieht, wenn ich das Wort nicht verstehe? — Das Wort sei etwa "Baum" gewesen. Muß mir, damit ich wahrheitsgemäß sagen könnte, ich habe es verstanden, das Bild eines Baumes vorgezeichnet sein? Nein. Und auch keine andre Vorstellung. Alles was ich sagen kann ist, daß ich auf die Frage "verstehst du das Wort 'Baum'" unbedeutlich, & ohne zu lügen, mit "ja" geantwortet hätte. — Hätte die Studie nicht weiter gefragt: "also, was ist ein Baum?" so hätte ich ihm nun einen beschränkten, gepeinigten, aufgeschreckten; vielleicht aber hätte ich geantwortet: "ich weiß es, will es aber nicht erklären". Und bei meinen Worten konnte mir die Vorstellung eines Baumes vorschweben, vielleicht sah ich noch etwas, was irgend eine Ähnlichkeit mit einem Baum hatte, oder mir gingen andre Worte dabei im Kopf herum, etc. etc..

Sehen wir eben zu, wie wir das Wort "verstehen" tatsächlich gebrauchen.

Dein Wort konnte auch eines sein, von dem ich sagte: "ich habe gewußt, was es bedeutet, & es wird mir auch wieder einfallen", & später sagte ich: "jetzt ist es mir eingefallen!" — Was ~~ist~~ war da geschehen? — Es war mir vielleicht die Situation eingefallen, in der mir das Wort erklärt worden war: ich sah mich mit Studera in einem Zimmer etc. etc.. (Wenn ich aber nun dieses Wort mit Berufung auf mich in einem Satz lese, so muß mir nicht wieder diese Bild vorschweben; sondern vielleicht gar keines.)

Oder es war ein Wort einer fremden Sprache, ~~das~~ ^{das} ich ^{schon} oft gehört, ~~aber~~ aber nicht verstanden. ~~Ich~~ Ich habe mir vielleicht gesagt: "was mag es heißen?" & ihm eine in den Zusammenhang passende Bedeutung zu geben vermocht (wieder verschiedene Möglichkeiten). Jetzt fällt mir diese Situation ein & ich sage: "ich verstehe das Wort nicht". Ich konnte aber auch auf das fremde Wort unmittelbar mit der Antwort "ich verstehe es nicht" reagieren; wie auf das Wort Baum mit der entgegengesetzten.

~~Angenommen~~ Es sei das Wort "rot" gewesen, & ich sagte automatisch, "ich verstehe es; nun fragt er ~~aber~~ nochmals: "verstehst du es wirklich?" Da rufe ich mir, quasi zur Kontrolle, ein rotes Vorstellungsbild vor die Seele. Aber wie weiß ich, daß das die richtige Farbe ist, die mir erscheint? Und doch sage ich jetzt, gänzlich überzeugt, ich verstehe es. — Aber ich konnte auch auf eine Farbbestimmung ~~schon~~ blicken, wo unter der Farbe das Wort "rot" steht. — Ich könnte die Beschreibung solcher Vorgänge ins Unermessliche verlängern.

~~den Laut, die ganze Periode als lateinische Satzmelodie zu hören.~~

~~Aber um den Satz zu verstehen, muß ich doch seine Worte verstehen! Und ich verstehe doch Worte beim Lesen, & andere nicht.~~

Das Problem, das uns beschäftigt, könnte ^(geradezu) man in die Worte ~~bringen~~ ^{bringen}: "kann man beim verständnisvollen Lesen des Wortes 'blau', etwa, die Vorstellung der blauen Farbe vor sich sehen?" Man hat sich diese Frage oft gestellt & sie dann meistens negativ beantwortet; und aus die- ser Antwort den Schluss gezogen, daß der für das Verstehen charakteristische Vorgang eben ein anderer, noch nicht von uns erfaßter sei. - Wenn man also unter "Verstehen" das meint, was das verständnisvolle Lesen vom ver- ständnislosen unterscheidet: was geht da beim Verstehen vor? Nun, "Verstehen" nennen wir nicht einen Vorgang, der das Lesen oder Hören begleitet, sondern: mehr oder weniger mit erkaunder verwandte Vorgänge, auf einem Hin- tergrund, in einer Umgebung, von Tatsachen bestimmter Art; des tatsächlichen Gebrauches ^{psychischer} der gelernten Sprache oder Sprachen. - Man sagt, das Verstehen ist ein "geistiger Vorgang", & diese Bezeichnung ist es, diesem, sowie in einer Anzahl anderer Fälle irreführend. ~~Man~~ ~~versteht~~ ~~die~~ ~~Wörter~~ ~~vergleicht~~ ~~das~~ ~~Verstehen~~ ~~mit~~ ~~dem~~ ~~Strichlaufen~~ ~~einer~~ ~~Vorstellungssicht~~ ~~einem~~ ~~bestimmten~~ ~~Prozess~~ - wie dem Übertragen aus einer Spra- che in die andre^{###}; und ~~die~~ ^{sie} legt ~~die~~ ^{die} ~~selbe~~ ^{selbe} Auffassung für ~~die~~ ^{die} Wörter "Denken", "Wissen", "Glauben", "Wünschen", v. B. absichtlich, u. a. nahe. Wir sehen nämlich in allen diesen Fällen, daß das, was wir etwa naiverweise als Kennzeichen eines solchen ~~Vorgangs~~ ^{Vorgangs} angeben würden, ~~ist~~ ^{ist} in allen Fällen, oder ~~an~~ ^{an} der Mehrzahl der Fälle, ~~ganz~~ ^{ganz} ~~ähnlich~~ ^{ähnlich} ~~signif.~~ ^{signif.} und der nächste Schluss daraus ist, daß das Wesentl. ~~des~~ ^{des} ~~Vorgangs~~ ^{Vorgangs} bisher Unentdecktes, schwer Erfassbares ist. Denn man sagt: Wenn ich ~~in~~ ⁱⁿ allen diesen ~~Vorgängen~~ ^{Fällen} das Wort "verstehen" gebrauche, so muß ~~es~~ ^{es} in allen ~~Fällen~~ ^{Fällen} ~~etwas~~ ^{etwas} Gleiches geschehen, ~~welches~~ ^{welches} eben das Wesent- liche des Verstehens (Erwartens, Wünschens, etc.) ~~ist~~ ^{ist}. Denn warum sollte ich nie sonst mit dem gleichen Wort bezeichnen? - ~~Wird~~

Dieses Argument geht aus der Auffassung hervor, daß es das Gemeinsame der Vorgänge, oder Gegenstände, etc. ist, welches ihre Charakterisierung durch ein gemeinsames Be- griffswort rechtfertigen muß.

Diese Auffassung ist, in gewissem Sinne, zu primitiv.

Was das Begriffswort angeht, ist allerdings eine Verwandtschaft der Gegenstände aber diese Verwandtschaft muss keine Gemeinschaft einer Eigenschaft oder eines Retakt teils sein. Sie kann die Glieder kettenartig verbinden, so dass zwei ~~von ihnen~~ eines mit einem andern durch Zwischenglieder verwandt ist; & zwei einander nahe Glieder können gemeinsame Züge haben, einander ähnlich sein, während entferntere nicht mehr mit einander gemein haben & doch zu der gleichen Familie gehören. Das selbst wenn ein Zug allen Familienmitgliedern gemeinsam ist, muss nicht er es sein, der den Begriff definiert.

[zu S. 33] A

Man könnte sagen: das ^{den Gebrauch des Begriffsworts oder der Sammelnamen} Begriffswort oder der Sammelname ist ^{in diesem Fall} ~~charakteristisch~~ ^{präzise} definiert, dass es Übergänge von einem der Glieder zum andern gibt. Nun könnte man aber einwenden, dass ja von Allen zu Allen Übergänge zu machen ^{siegt} & dass dadurch der Begriff also nicht begrenzt ^{ist}. Darauf muss ich sagen, dass er es nicht tatsächlich nicht ist & seine Bestimmung etwa lautet: "mit 'Erkenntnis' meinen wir diese & diese Vorgänge, & ähnliche". ↑

Wollen wir aber, zur Klärung eines philosophischen Paradoxes, im Gebrauch eines Wortes Grenzen ziehen, so stellen wir dem tatsächlichen Bild dieses Gebrauchs, worin sozusagen die verschiedenen Farben ohne scharfe Grenzen in einander ^{fließen} übergehen, eines an die Seite, dem ~~ähnlichen~~ ^{verwandten} in bestimmter Weise ähnlich, aber ^{aus} ~~klar~~ ^{auseinander} ~~begrenzten~~ ^{auseinander} ~~Farbflächen~~ ^{grenzenden} ~~Farben~~ ^{bestehenden} ~~bestehenden~~ ^{Farben} bestehend.

(Die Verwandtschaft der Glieder des Begriff kann durch die Gemeinschaft von Zügen in ihnen hergestellt sein, deren Auftreten in der Familie des Begriffs sich auf äußerst komplizierte Weise überkreuzt.

(Und statt "und ähnliche", hätte ich sagen können: " & in mancher Weise mit ihnen verwandt".

So gibt es wohl nicht ein Charakteristicum, das allem was wir Spiel nennen gemeinsam ist. Aber man kann auch nicht sagen, "Spiel" habe eben mehrere unabhängige Bedeutungen (wie etwa das Wort "Bank"). "Spiele" nennt man vielmehr auf verschiedene Weisen mit einander

Über das Verstehen eines Bildes möchte ich noch folgen.
 Das sagen: man wird von einem Verstehen eines Ge-
 bildes (z.B.) reden, wenn wir den dargestellten Vorgang, die
 Handlung, in ihm erleben. Das Kriterium für dieses
 Erleben ist dann etwa, daß man, ~~erfragt~~, die
 Handlung in Worten erklärt, sie ~~minimale~~ darstellt,
 u. d. m. Es ist auch möglich, daß man dieses Erleben
 nicht leicht fällt, sei es, weil wir die Figuren auf dem
 Bild nicht gleich so ~~so~~ sehen (Fax, Bild), sei
 es, weil ~~weil~~ wir uns nicht ~~zusammen~~ ~~zu~~ ~~den~~ ~~Figuren~~
^{welche Handlung sie mit einander verbindet,} ~~was~~ ~~sich~~ ~~mit~~ ~~einander~~ ~~stem~~; u. d. gl. Es gibt in diesen
 Fällen dann einen, uns bekannten, Vorgang des Erlebens,
 wenn etwa nach einer Zeit des Zweifels. Ist das Bild
 dagegen eines, wovon wir sagen würden ~~daß~~ ~~es~~ ~~ist~~
 auf den ersten Blick ^{erfassen}, so geht ~~es~~ ~~hin~~ ~~zu~~ ~~einer~~
^{hier eindeutig} ~~Schwierigkeit~~, ~~wenn~~ ~~man~~ ~~sagen~~ ~~will~~, ~~worin~~ ~~dieses~~ ~~Ver-~~
~~stehen~~ ~~besteht~~. Vor allem geschieht nicht das, daß
 wir die gemalten Gegenstände für wirklich halten. Und
 "ich verstehe es" heißt hier, ^{auch} nicht: ich verstehe auch
 dich (nach einer Bemerkung) daß es dieses Bild ist.
 Es fehlt kein Erleben von nicht, wie das Erleben
 eines alten Bekannten auf der Straße, wobei man
 etwa sagt: "ach das ist ja....!" Wenn man ~~man~~ ~~sagen~~
 möchte: es geht ein Wiedererleben vor sich; worin be-
 steht dieses Wiedererleben? Ich erkenne etwa einen
 gewissen Teil des Bildes als ein menschliches Gesicht:
 Da muß ich dazu auf ein wirkliches ^{Gesicht} ~~Gesicht~~; oder
 die Erinnerung an ein Geschehen vor Augen ruhen? Ist
 es ~~es~~ ~~so~~ ~~daß~~ ~~ich~~ ~~krone~~ ~~im~~ ~~Strauß~~ ~~meines~~
 Jahschirms, bis ich etwas dem Bild Ähnliches
 finde & das Wiedererleben ~~besteht~~ ~~eben~~ ~~in~~ ~~diesem~~
 Fiktion? Es findet in unserem Fall nicht ein bestimm-
 ter Vorgang statt, den man das Wiedererleben
 nennen könnte; obwohl, der das Bild sieht, auf
 die Frage "erkenntst du was das ist", wahr,
 best. geantw., mit "ja" antworten wird, oder etwa
 mit den Worten: "das ist ein Gesicht". Wohl aber
 kann man sagen, daß er etwas Anderes sieht,
 wenn er den Komplex von Strichen als Gesicht ~~nicht~~,
 als ^{wenn er dies nicht gut} ~~zufällig~~. Ich möchte dann sagen: ich
 sehe etwas Wohlbekanntes in mir. Aber das Kriteri-
 um ~~des~~ ~~Wohlbekanntheit~~ ~~ist~~ ~~historisch~~, daß ich
 solche Gegenstände schon so oft gesehen habe, denn
 die ^{100%} ~~Geschichte~~ ~~des~~ ~~Erlebens~~ ~~liegt~~ ~~ja~~ ~~nicht~~ ~~im~~ ~~Erleb-~~
 nis. Vielmehr liegt die Wohlbekanntheit etwa darin,
 daß ich sofort einen bestimmten Rhythmus des Bildes

ergreife & bei ihm bleibe, ^{sozusagen in ihm ruhe}.
 Im Übrigen besteht die Wohlvertrautheit
 eben in jedem Fall in einem besonderen
 Erleben & ~~in~~ ⁱⁿ ~~erleben~~ das Bild eines ^{Probes}
~~hat die ein erleben!~~ ^{das} Bild eines Danks ^{ein} ~~anderes~~.
~~da eines unerschütterlichen Gestalt.~~

Wenn ich sage: "ich verstehe dieses Bild", so
 fragt es sich eben: will ich sagen, "ich verstehe
 es so"? Und das "so" steht für eine Über-
 setzung des Verständenen in einen andern Aus-
 druck. Oder ist es ein, sozusagen, intuitivi-
 tives Verstehen? Denk ich gleichsam beim
 Verstehen des Einen an ein Anderes; d.h., besteht
 das Verstehen darin, daß ich an etw. Anderes,
 denke? Und meine ich das nicht, so ist das
 Verstehene gerade autonom, & das Verstehen
 dem Verstehen eines Melodien zu vergleichen.

Und das bedeutet vielleicht genügend das
 Verstehen eines Satzes.

Das Verstehen ist nicht ein Vorgang während
 des Lesens (Hörens oder Sehens) des Satzes. Dieses Wort
 entsprechen ^{unvollständig} mit einander verwandte
 Vorgänge. Wenn wir sie durch charakteristische
 Bilder bezeichnen wollen, so würden wir als ein-
 der bezeichnendsten das Lesen eines Satzes mit
"richtiger" Betonung nennen.

W (Es ist interessant zu bemerken, daß die Bilder,
 die uns beim Lesen eines isolierten Wortes, wenn
 wir es etwa so recht verstehen wollen, vorstehen,
 beim Lesen des Satzes meist ganz ausbleiben &
 das Bild was ^{uns} bei seinem verständnisvollen
 Lesen vorstellt ^{vieleicht eher} ein Resultat des ganzen
 Satzes ist.)

Man kann auch sagen, daß beim verständnisvollen
 Lesen etc. des Satzes dieses oft in irgend einer Weise be-
nützt wird, indem wir ihn in ein Bild übersetzen, mit
 einem andern Satz vergleichen, kurz irgend Konsequenzen
 aus ihm ziehen. Und wollen wir ein Bild recht
 bewußt verstehen, so übersetzen wir es uns gar oft
 in Worte; entfernen uns also in gewissem Sinne noch

weiter
mehr von der dargestellten Realität. (Man möchte
☞ Worte durch Gesten erklären, & Gesten durch Worte.)

Es ist möglich, daß einer die Bedeutung eines Wortes
(z.B. des Wortes "blau") vergißt. Was hat er da vergessen? - Wie
äußert sich das?

Er zeigt z.B. auf Tafelchen verschiedener Far-
ben & sagt: "ich weiß nicht mehr, welche von
diesen man 'blau' nennt". Oder aber, er weiß über-
haupt nicht mehr, was das Wort bedeutet (worauf das
Wort dient) & nur, daß es ein deutbares Wort ist.

Man könnte nun sagen: Der, welcher die Be-
deutung des Wortes "blau" vergessen hat & aufgefordert
wurde einen blauen Gegenstand aus andern aus-
zuwählen, fühlt beim Ansehen dieses Gegenstandes, daß
die Verbindung zwischen dem Wort "blau" & jenen Far-
ben nicht mehr besteht (daß sie unterbrochen ist).
Und die Verbindung wird wieder hergestellt, wenn
wir ihm die Erklärung des Wortes wiederholen. Aber
wir könnten die Verbindung auf auffällige Weise
wiederherstellen: Wir könnten auf einen blauen Ge-
genstand weisen & sagen "das ist blau", oder sagen "er-
innere dich an deinen blauen Fleck", oder wir sprä-
chen vielleicht das ~~Wort~~^{ausgesprochene} "blue" aus, etc. etc. Und
wenn ich nun sagte, wir könnten die Verbindung
auf diese verschiedenen Arten herstellen, so liegt
der Gedanke nahe, daß ich ein bestimmtes Phäno-
men, welches ich die Verbindung zwischen Wort &
Farbe, oder das Verständnis des Wortes nenne, auf
alle dies verschiedenen Arten hervorgerufen habe,
wie ich die Enden zweier Stäbe durch Gegenstände
~~verschiedener Formen & verschiedener Materialien~~
~~verschiedener Formen & aus~~ verschiedenen Materialien leitend
mit einander verbinden kann. Aber von ~~dem~~^{dem} Phäno-
men ~~der~~^{so einer} Verbindung, daon daß z.B. beim Hören des Wortes ein
Bild der Farbe mir vor inneren Auge tritt, kann nicht die Re-
de sein. Denn wenn das, was wiederhergestellt ist, sein
Verständnis des Wortes ist, so kann sich das in sehr
verschiedenartigen Vorgängen äußern & hinter diesen An-
nehmungen steht nun nicht noch ein Vorgang, ~~der~~^{das}
eigentlich Vorstehen, das diese Ausrichtungen begleitet &
verursacht, wie die Zahnschmerzen das Stöhnen, das Halten
der Wange, Vergleichen des Gesichts, etc. Würde man nicht
daraufhin fragen, ob ich also meine, daß es gar kein
Vorstehen gibt, sondern nur Äußerungen des Vorstehens,
so müßte ich antworten, daß diese Frage so absurd ist,

wie die, ob es eine drei gibt. Ich kann nur die Gramma-
tik des Wortes "verstehen" (bruchstückweise) beschrei-
ben & darauf hinweisen, daß sie nicht die ist, wie
man ^{mit} dem ^{genau} gleichen ^{hinweisen, darstellen} Menschen ^{vermuten} würde. Es geht
uns hier so, wie dem kleinen lealen Klebsel, der
das menschliche Profil mit zwei Augen zeichnet,
weil er weiß, daß der Mensch zwei Augen hat.

VS. 39A

~~Abstrakt~~
~~Abstrakt~~
Abstrakt:
In welchen Fällen werden wir dem sagen, "er versteht
das Wort 'blau'"? Nun, wenn er den blauen Ge-
genstand auf der Stelle aus den andern auswählt,
oder auch, wenn er in glaubwürdiger Weise sagt
er könne jetzt den blauen auswählen, wolle es aber
nicht (vielleicht bemerken wir, daß er dabei unwillkür-
lich auf den blauen Gegenstand blickt; vielleicht
glauben wir ihm auch bloß auf Grund seines
früheren Verhaltens). Und wie weiß denn er, daß
er das Wort versteht? d. h. unter welchen Umstän-
den wird er es sagen können? Manchmal nach
irgend einem Test, manchmal auch ohne es
solchen. Aber wird er dann nicht ^{vielleicht} später sagen
müssen: "ich habe mich geirrt, ich habe es doch nicht
verstanden"; - wenn es sich herausstellt, daß es es
nicht anwenden kann? Kann er sich in diesem Falle
verteidigen & sagen, er habe das Wort wohl verstanden,
als er dies behauptet habe, dann aber sei ihm die
Bedeutung entfallen? Nun was kann er denn als
Kriterium ~~—~~ (Beweis) anführen, daß er damals das
Wort verstanden habe? - Er sagt etwa: "ich habe damals
die Farbe vor mir gesehen, aber jetzt kann ich mich an sie
nicht erinnern". Nun wenn das impliziert, daß er
das Wort verstanden hat, so hat er es damals ver-
standen. - Oder er sagt: "ich kann nun sagen, daß
ich das Wort hundertmal schon angewendet
habe", oder "daß ich es gerade vorher angewendet
habe". <sup>als ich sagte, ich verstehe es, das habe ich an
diesem Fall</sup>. Was man als Begründung einer Behaup-
tung auffaßt, das konstituiert den *Stamm* der Be-
hauptung.

Wie ist es nun, wenn wir sagen: "er versteht das Wort
'blau', er hat sofort die blaue Kugel aus den
andern herausgeholt"; er aber sagt uns: "ich
habe sie nur aufs Geratewohl gezogen, ich hatte

das Wort nicht verstanden". Was für ein Kriterium
 hatte er dafür, das Wort nicht verstanden zu haben,
 + sollen wir ohne mein glauben? - Es erzeugt
 eine merkwürdige Glaubensempfindung, wenn man
 sich fragt: "woher weiß ich, daß ich dieses Wort
 nicht verstehe?" Man möchte dann sagen
 "ich verbinde damit nichts", "es sagt mir nichts",
 "es ist ein bloßer Laut", + um diese Äußerungen zu
 verstehen muß man sich in die Erinnerung rufen,
 wie das ist, "wenn man etwas mit dem Wort ver-
 bindet", wenn der Wortklang durch eine Erklä-
 rung zum bedeutungsvollen Wort geworden ist,
 wenn man mit dem Wort etwas aufgezogen hat.

Man wird sagen: "Gewiß, er kann sich
 doch darin nicht irren, wenn er sagt, daß er
 das Wort nicht verstanden hat". Und das ist
 eine Bemerkung über die Grammatik der Aussage "ich
 habe das Wort nicht verstanden". Und ebenso ist es
 eine Bemerkung zur Grammatik wenn wir sagen: "Ob
 er verstanden hat, können wir nicht wissen, sondern nur
 vermuten, er aber weiß es".

Und es ist zu sagen, daß die Aussage "ich habe
~~das Wort nicht verstanden~~ das Wort nicht verstanden" nicht einen
 Zustand während des Hörens des Wortes beschreibt, son-
 dern, daß die Vorgänge, die das Nichtverstehen charakteri-
 sieren, ^{aufmerksam} nach dem Hören des Wortes vorsichgehen konnten.

✓ S. 180 kl. Format ff

Wie verhält es sich mit dem Erinnern an die
 Bedeutung eines Wortes? Ich sehe einen Gegenstand
 einer bestimmten Farbe vor mir + sage: "dieses Buch
 ist braun + ich habe immer diese Farbe 'braun' genannt".
 Was für ein Akt des Erinnerns muß da vor sich gehen,
 damit ich das sagen kann? Aber diese Frage könn-
 te man viel allgemeiner stellen. Wenn man mich z.B.
 fragte "kost du den Tisch, an dem du jetzt sitzt,
 hast du früher einmal gesehen", so würde ich antworten:
 "ja, ich habe ihn unzählige male gesehen". Und weiter
 gefragt würde ich sagen: "ich bin an ihm dienst lous,
 te zu jedem Tag gesehen. - Welcher Akt, oder welche Akte,
 des Erinnerns gehen da vor sich? Ich sehe nicht
 doch nicht im Geist 'monatelang täglich an diesem Tisch
 sitzen'. Aber doch sage ich, ich erinnere mich daran,
 es getan zu haben + kann es nachträglich auch auf
 verschiedene Weise erklären. Ich habe z.B. im vorigen Sommer
 auch in diesem Zimmer gewohnt. Aber wie weiß ich das,

sehe ich es vor mir? Nein. Worin besteht dann das Erinnern
 in diesem Fall? Wenn ich, so zu sagen, dem Grund der
 Erinnerung nachgehe, so tauchen auch einzelne
 Bilder meines früheren Aufenthalts vor mir auf, aber
 doch nicht etwa mit ihrem Datum. Und auch ehe
 sie aufgetaucht sind & ehe ich verschiedene Zeugnisse
 in mir ~~gefunden~~^{berufen} habe, sage ich Wahrheitsgemäß,
 ich erinnere mich hier durch ~~den~~ Gedächtnis &
 diesen ~~Trick~~ gesehen zu haben. Das Erinnern ist also
 wohl nicht der geistige Vorgang, ~~den~~ den man
 nicht, ^{daran} auf dem ersten Blick, vorstellen würde. Wenn
~~man~~ ^{ich} mit Recht ^{sage} sagt "ich erinnere mich daran",
 dann das Verchiedenste vorgehen & auch bloß das,
 das ich so sage. Und sage ich hier "mit Recht",
 so lege ich natürlich nicht fest, was der rechte
 & was der unrechte Gebrauch des ~~Wortes~~^{Ausdrucks} ist, son-
 dern charakterisiert den ^{gebrauch} Gebrauch. ~~den man~~

Es geht mit dem psychischen Vorgang des Verstehens
 wie mit dem arithmetischen Gegenstand drei. Das
 Wort "Vorgang" hier & das Wort "Gegenstand" dort gelten
 uns eine falsche grammatische Einstellung zu
 dem Wort.

[Zu S. 37] A

Die Erklärung der Bedeutung eines Wortes hat einen
 Effekt ähnlich dem "Weiterwissen", wenn man jemandem
 den den Anfang eines Gedichts sagt, bis er sagt:
 jetzt weiß ich weiter. (Sage dir selbst die verschiedenen psy-
 chischen Möglichkeiten dieses Weiterwissens.)

Die Weise, wie wir die Frage erlernen, ist in ihrem Ge-
 brauch nicht enthalten. (Wie die Ursache eben nicht in
 ihrer Wirkung.)

Welche Wirkung hat die hinweisende Erklärung? Wird sie
 beim Gebrauch des Wortes immer wieder herangezogen, oder
 wirkt sie wie eine Dämpfung, die uns bis auf weiteres
 geändert hat?

Die Erklärung als Teil des Kalküls kann nicht in die Ferne wirken.
 Sie wirkt nur soweit sie angewandt wird.

Fortsetzung: Bd. I, 56

